

STAND PUNKT

Christlich-politische
Monatszeitschrift

März 2022



Christliche Symbole im Fokus des Zeitgeists



ENERGIE-BLACKOUT

Wie schützen wir unsere Stromversorgung und die Infrastruktur? Unser Autor präsentiert Denkansätze und Lösungsvorschläge.

Seiten 6 & 7

«ICH STAMME VON GOTT AB»

Zwei junge EDU-Mitglieder mit ausländischen Wurzeln im «Standpunkt»-Interview.

Seiten 8 & 9

EINE ERMAHNUNG

Nehmen wir Christen Kampf und Leiden für den Glauben in unserem Leben noch in Kauf?

Seite 13

Zur eidg. Volksabstimmung vom 15. Mai 2022 über die Änderung des Transplantationsgesetzes

Widerspruchslösung und Organspende

Einladung zu den Vorträgen von Dr. med. Peter Beck

Auch nach dem Tod können wir noch Gutes tun, indem wir unsere Organe spenden. Das ist die allgemein vertretene Sicht. Viele haben aber ein Problem damit, dass der Hirntod wirklich der Tod des Menschen sein soll. Was spricht für und was gegen die Organspende?

Dr. med. Peter Beck war mehrere Jahre in einem grossen deutschen Transplantationszentrum tätig, danach über 20 Jahre Chefarzt für Innere Medizin. In seinen Vorträgen versucht er, in allgemein verständlicher Sprache die Möglichkeiten, Auswirkungen und Grenzen dieses Bereichs der Medizin aufzuzeigen.

Montag | 4. April 2022 | 20.00 Uhr

EDU St. Gallen | Rest. Hof zu Wil, Gewölbekeller | Marktgasse 88 | 9500 Wil

Dienstag | 5. April 2022 | 20.00 Uhr

EDU Schaffhausen | Chrischona Schaffhausen | Hauentalstrasse 144 | 8200 Schaffhausen

Donnerstag | 7. April 2022 | 20.00 Uhr

EDU Bezirk Hinwil | Grosser Löwensaal | Dorfstrasse 22 | 8630 Rüti

Freitag | 8. April 2022 | 19.30 Uhr

EDU Zürcher Unterland | Hof Wiesengrund | Grundstrasse 23 | 8154 Oberglatt

Samstag | 9. April 2022 | 20.00 Uhr

EDU Bezirk Uster | Stadtbibliothek Uster | Bankstrasse 17 | 8610 Uster

Eintritt frei, Kollekte | Eine Veranstaltungsreihe Ihrer EDU | www.edu-sg.ch | www.edu-sh.ch | www.edu-zh.ch



Vorschau auf die Mitgliederversammlung 2022

Erfreulicherweise kann die MV am geplanten Datum (Samstag, 2. April) durchgeführt werden. Eigentlich wollten wir das Treffen im Raum Fribourg organisieren – aber leider konnten wir keine geeignete Lokalität finden. Da sich das Restaurant Rössli in Illnau ZH an der MV 2020 bestens bewährt hat, wird die diesjährige MV wieder dort stattfinden.

Was für Themen stechen hervor? Vielleicht der immer noch pendente Antrag einer Namensänderung, der bis anhin noch nicht an einer ordentlichen Delegiertenversammlung traktandiert werden konnte? Zu oft mussten wir die Delegiertenversammlungen in letzter Zeit online durchführen. Es wird Zeit, dass wir uns endlich wieder physisch treffen können! Neben den üblichen, ordentlichen Traktanden wird es Erneuerungswahlen in die Geschäftsleitung geben.

Auf bald in Illnau? Ich freue mich...

Kantonsrat Thomas Lamprecht, Vizepräsident EDU Schweiz

- 10 Politik Inland: Die Zukunft unserer AHV
- 14 Politik Ausland: USA
- 15 Kurzmeldungen
- 16 Kolumne: Heute schon gelacht?
- 17 Zeitfragen: Der Gott Daniels (2)
- 18 Serviceseite: Angebote und Termine
- 19 Schlusspunkt

www.edu-schweiz.ch

Wort des Monats

«FEHLT NUR NOCH, DASS SIE DAS SCHWEIZERKREUZ AUF ROLLEN MACHEN.»

Eine Nutzerin kommentiert die Absicht der Leitung des Friedhofs am Hörnli in Riehen, künftig wegen «veränderten Bedürfnissen» auf festinstallierte christliche Symbole verzichten zu wollen (Quelle: www.20min.ch, 4. Februar 2022).

Die Öllampe gefüllt?



In Matthäus 25:1–13 lesen wir:

«Dann wird es mit dem Reich der Himmel sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und hinausgingen, dem Bräutigam entgegen. Fünf aber von ihnen waren töricht und fünf klug. Denn die Törichten nahmen ihre Lampen und nahmen kein Öl mit sich; die Klugen aber nahmen Öl in ihren Gefässen samt ihren Lampen. Als aber der Bräutigam auf sich warten liess, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein.

Um Mitternacht aber entstand ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam! Geht hinaus, ihm entgegen! Da standen alle jene Jungfrauen auf und schmückten ihre Lampen. Die Törichten aber sprachen zu den Klugen: Gebt uns von eurem Öl! Denn unsere Lampen erlöschen. Die Klugen aber antworteten und sagten: Nein, damit es nicht etwa für uns und euch nicht ausreiche! Geht lieber hin zu den Verkäufern und kauft für euch selbst! Als sie aber hingingen, zu kaufen, kam der Bräutigam, und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit; und die Tür wurde verschlossen. Später aber kommen auch die übrigen Jungfrauen und sagen: Herr, Herr, öffne uns! Er aber antwortete und sprach: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht. So wacht nun! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde.»

Wenn ich diese Pandemie mit all ihren Massnahmen beobachte, dann entdecke ich viel liberales Gedankengut – so nach dem Motto: «Gott braucht es nicht. Wir schaffen das! Vor allem auch dank der Impfung und aller übrigen Massnahmen.» Da gibt es aber auch eine konservative Haltung mit dem Vertrauen auf Gott und im Akzeptieren, dass Krankheiten zur gefallenen Schöpfung gehören. Jeder muss persönlich entscheiden, ob er sich impfen lässt oder nicht – ähnlich wie bei der «üblichen Grippe».

In diesem Ganzen beschleicht mich das Gefühl, dass die Krankheit für Einzelne einen schlechten Verlauf nehmen könnte. Und plötzlich realisiert man, dass das Leben endlich ist. Bin ich jetzt bereit für den Himmel, wenn der Vater ruft oder habe ich noch viele Pläne? Oder anders gefragt: Bin ich mit Öl (Hl. Geist) gefüllt?

Kantonsrat Thomas Lamprecht, Vizepräsident EDU Schweiz

Über 65 000 Unterschriften für Organspende-Referendum

Mitte Januar konnte ein überparteiliches Komitee mit über 65 000 Unterschriften das Referendum «NEIN zur Organspende ohne explizite Zustimmung» einreichen. Die EDU hat dieses wichtige Referendum von Anfang an unterstützt und sich aktiv an der Unterschriftensammlung beteiligt. Wir danken allen Bürgerinnen und Bürger, die sich in den letzten Monaten dafür eingesetzt haben!

Anlässlich der Unterschriftenübergabe bei der Bundeskanzlei in Bern hielt auch EDU-Nationalrat Andreas Gafner eine Ansprache. Das Referendum soll verhindern, dass bei Organspenden ein Paradigmenwechsel hin zur vom Parlament beschlossenen «erweiterten Widerspruchsregelung» eingeführt wird. Aus Sicht der EDU ist die Organspende nur dann ethisch vertretbar, wenn die Person hierfür zu Lebzeiten ihre Zustimmung gegeben hat. Die Volksabstimmung wird bereits am 15. Mai 2022 stattfinden.

➔ **Weitere Infos zum Thema:**
www.organspende-nur-mit-zustimmung.ch

Mediendienst EDU Schweiz



Die Schweiz muss eigenständig bleiben!

Alle Rettungsversuche des Rahmenabkommens kranken an demselben Problem: Das EU-System verträgt sich nicht mit der direkten Demokratie der Schweiz. Eigene Richter und eigenständige Gesetze bleiben für unser Land zentral.



Lisa Leisi, Präsidentin EDU Kanton St. Gallen

Das EU-Konstrukt mit seinem Machtgebaren muss am Artikel 2, Absatz 1 der Schweizerischen Bundesverfassung scheitern, solange wir Schweizer an diesem festhalten. Dort steht: «Die Schweizerische Eidgenossenschaft schützt die Freiheit und die Rechte des Volkes und wahrt die Unabhängigkeit und die Sicherheit des Landes.» Das heisst, dass alles, was auf Kosten der Freiheit und der Rechte des Volkes sowie deren Unabhängigkeit geht, unserer Bundesverfassung zuwiderläuft und nicht in unserem Interesse sein kann. Das EU-System ist schlicht inkompatibel mit der Schweizer Demokratie.

Nein zu Partikularinteressen

Deshalb rechtfertigen auch Druckversuche wie Ausschlüsse und Benachteiligungen von Seiten der EU wie beim europäischen Forschungsprogramm «Horizon Europe» kein Einknicken. Wenn 28 Forschende theoretisch vom «European Research Council» (ERC-Grants) profitieren könnten, gilt es entsprechend mit unseren

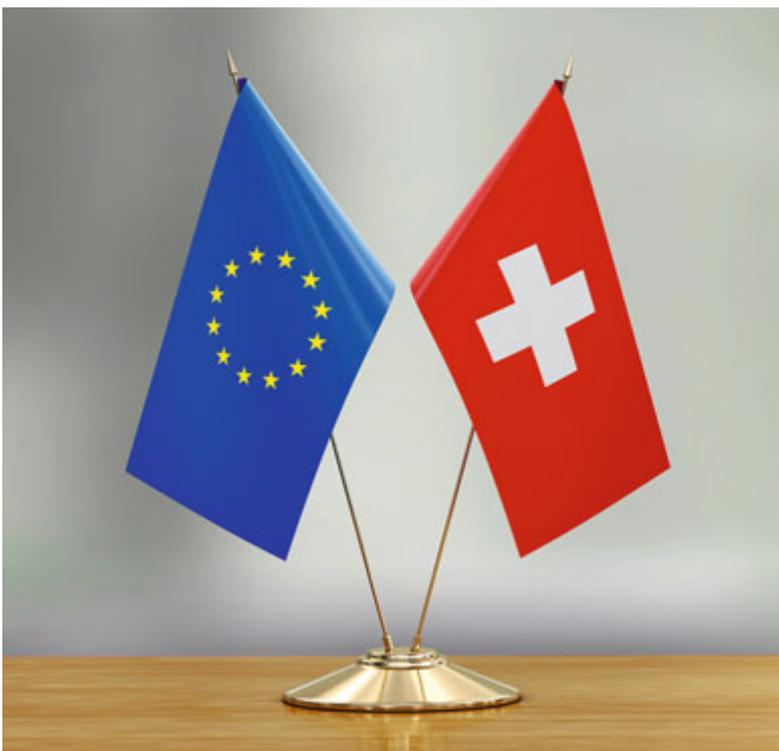
Angeboten attraktiv für die Wissenschaftler zu bleiben. Es gilt, alles zu tun, damit unsere Universitäten qualitativ hervorragend – und der Wissenschaft verpflichtet – arbeiten können. Im weltweiten Ranking der hundert besten Universitäten besetzen Institute aus den USA und dem Vereinigten Königreich die ersten sieben Plätze, gefolgt von der ETH in Zürich und auf Platz 14 der École Polytechnique Fédérale de Lausanne (EPFL). Erst auf Platz 44 erscheint die erste Universität der EU mit der Université PSL in Frankreich.

Partnerschaft auf Augenhöhe

Wir dürfen uns nicht erpressen lassen. Die angenommene Motion der Aussenpolitischen Kommission des Nationalrates ist Gift. Sie will mit einer einmaligen Erhöhung der Kohäsionszahlungen an die EU den Zugang zum EU-Forschungsprogramm erhalten. Damit machen wir uns zu Bittstellern statt auf Augenhöhe als eigenständige Partner zusammenzuarbeiten. Die Forderung der SP, möglichst schnell wieder Verhandlungen für einen neuen Rahmenvertrag aufzunehmen oder gar einen EU-Beitritt anzustreben, würde die Schweiz vollends ungläubwürdig machen. Auch ein Beitritt zum EWR oder eine Untersuchungskommission, die das Nein zum Rahmenabkommen rückgängig macht, sind No-Gos.

Ja zur Schweiz

Der gegenseitige Marktzugang basiert auf dem Freihandelsvertrag der Schweiz mit der damaligen EG von 1972 und damit dem WTO-Recht sowie dem WTO-Streitschlichtungsverfahren. Die Schweiz muss dem Druck und Machtgebaren der EU widerstehen. Sie muss wieder und wieder erklären, weshalb sich unser System nicht mit der EU verträgt. Die Schweiz muss zudem ihre Trümpfe ausspielen und der EU aufzeigen, wie sehr diese beim Verkehr, beim Handel und dem Arbeitsmarkt von der Schweiz profitiert. Schliesslich gilt es auch innere Angriffe wieder und wieder abzuwehren. ●





Vor kurzem haben gerade innerhalb von 14 Tagen zwei Schlagzeilen für Aufregung gesorgt: «Basler zoffen um christliche Symbole – Kreuze sollen aus grösstem Schweizer Friedhof (Riehen) verschwinden.» Und «das Kreuz verschwindet aus der Abdankungshalle» (Pratteln).



Daniel Frischknecht, Präsident EDU Schweiz

Wer nun glaubt, dass hinter diesen Aktionen Satanisten, Atheisten oder IS-Extremisten stecken, irrt sich gewaltig. Es liegen auch keine konkreten Anträge vor, welche die Entfernung von Kreuzen, christlichen Wandgemälden und Kapellennamen fordern. Auch hat es etwa keine Demonstration diesbezüglich gegeben oder eine Unterschriftensammlung. Aber woher kommen denn solch einschneidende Ansinnen und Brauchtums-, Symbol- und Kulturzerstörungen?

Verleugnung des Christlichen

Die Nachfrage bei der kirchlichen Verwaltung des Zentralfriedhofs von Riehen hat ergeben, dass sich immer mehr Andersgläubige dadurch gestört fühlten. Und der Sprecher des Kirchenrates meinte: «Wenn es Menschen gibt, die dabei christliche Symbole als störend empfinden, sollte es möglich sein, diese zu verdecken oder herauszutragen.» Zum guten Glück haben sich diese Leute nicht an der Kirche gestört, sonst hätten sie diese vermutlich noch abgerissen ... Dann hätte sich wenigstens der Kreis wieder geschlossen, hatten doch die Predigten von Jesus auch draussen stattgefunden.

In Pratteln wollen die Kirchenverantwortlichen nicht nur das Holzkreuz entfernen, sondern einen Bibelvers an der Wand übermalen. Dazu meint der evangelisch-reformierte Pfarrer: «Wir haben die Rückmeldung bekommen, dass sich Leute an diesem Vers störten.» Was wird der Gute wohl machen, wenn ihm jemand sagen wird, dass ihn die Bibel in seiner Hand störe?

In unterwerfendem Geiste

Demgegenüber sagt Paulus im 2. Timotheusbrief 1.7: «Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.» An diesen Beispielen sieht man, dass man von solchen vermeintlichen Vertretern Gottes nichts mehr erwarten kann, sondern wir die Geschicke selber in der Kraft Gottes in die Hand nehmen müssen. Wenn wir unsere von Gott gegebenen Werte und Güter nicht verteidigen, sondern sie in einem unterwerfenden Geiste der Menschenfurcht und vorauseilendem Gehorsam einfach preisgeben, tragen wir die Verantwortung und nicht die, die sich daran stören.

Deshalb wollen wir auch hier als EDU Verantwortung übernehmen und politisch in die Bresche springen. Dies können wir aber nur, wenn uns die Bürger in den jeweiligen Orten, Bezirken und Kantonen ihre Stimme geben, unsere Leute gewählt werden und sie somit auch ihre Werte und Überzeugungen vertreten können.

Vor allem in der heutigen Zeit, wo es scheint, dass kein Stein mehr auf dem anderen bleiben wird, ist es wichtig, uns gegenseitig zu unterstützen, damit der Wille und die Absichten Gottes realisiert werden können. Es geht nicht darum, das Rad rückwärts zu drehen, sondern destruktive Prozesse zu verhindern und konstruktive einzuführen. Vielen herzlichen Dank für Ihre Treue und Unterstützung! ●

Was tun bei drohendem Blackout?

Das Folgende ist nichts für Prepper: Ein Blick ins Gesicht der Gefahr.

Beat Reuteler, CDM FH NDS und Masch. Ing. HTL

Mich erstaunt die scheinbare Aktualität des Themas Energie-Blackout, war es doch bereits vor zehn Jahren aktuell. Weshalb in Zeiten der Energiewende die Warnungen und Beiträge ins Kraut schiessen? Vielleicht, weil ein Sündenbock gesucht und gefunden wurde?

Die wichtigsten Ursachen eines möglichen Blackouts

In einem Referat bei TEDx werden die Ursachen in der Reihenfolge ihrer Bedeutung aufgezählt: 1. Cyber-Angriffe, 2. Solare Eruptionen, 3. Elektromagnetische Angriffe, 4. Physische Angriffe (Terror-Ereignisse). Die Volatilität der Energieversorgung wegen Photovoltaik (PV) und Wind, die jetzt überall als Ursache genannt wird, schafft es nicht unter die Top 5.

Wachsende Risiken in der Auswirkung von Stromausfällen

Risiken dürfen aber nicht bloss von den Ursachen her beurteilt werden. Ebenso wichtig ist die Schwere der Auswirkung im Falle, dass es tatsächlich passiert. Dies ist der Hauptgrund, weshalb unsere Risiken laufend grösser werden: Wir begeben uns immer mehr in Abhängigkeiten und exponieren zentrale Funktionen, indem wir sie über das Internet kommunizieren lassen (5G). Gleichzeitig diskutieren wir über zu viele untaugliche Lösungen für selbst geschaffene Probleme.

Augenbinden statt Brillen?

Gerne erläutere ich einige Beispiele. Ölheizung vs. Wärmepumpe: Seit ca. 40 Jahren habe ich keine Ölheizung mehr gesehen, die bei Stromausfall ohne Notstromversorgung läuft (Brennersteuerung, Umwälzpumpe). Elektromobilität vs. Diesel/Benzin: Die Tankstellen sind bei Stromausfall geschlossen (Zapfsäulenpumpe, Zähler, Zahlstation). Autarke Stromversorgung mit PV: Gefährliche Blackouts dauern mehrere Tage. Kürzere Blackouts können wir überbrücken. Die nötigen Speicher, um ein mehrere Tage dauerndes Blackout zu überstehen, kann sich fast niemand leisten und 99,9 % der Zeit würden sie ungenutzt herumstehen. Ausserdem ist die grösste Gefahr bei längerem Blackout im privaten Bereich die Trinkwasserversorgung, die auch bei einem sogenannten autarken Haus oft

nicht mehr klappen würde. Denn: Wie viele Häuser haben noch eine eigene Trinkwasserquelle?

Was ist zu tun?

Statt mit Feigenblättern das Gröbste zu bedecken und wenn es darauf ankommt trotzdem ungeschützt zu sein, plädiere ich dafür, dass wir die Stromversorgung weiterhin als zentrale, lebenswichtige Infrastruktur betrachten und die wichtigen Player in diesem Geschäft dazu verpflichten, die nötigen Vorkehrungen zu treffen. Dazu gehören z. B., dass die Wasserkraftwerke ohne Netzstrom und ohne Internetverbindung sogenannte «schwarz» gestartet werden können, aber auch eine zügige Umsetzung des Speicherausbau, wie z. B. der Trift-Staudamm im Berner Oberland und Massnahmen gegen die wichtigsten Ursachen (Cybersicherheit).

Ausserdem empfehle ich bei der Verbreitung von Schlagworten, immer einen Moment innezuhalten und nachzudenken. Einerseits wird ja die Energiewende verantwortlich gemacht für die zunehmenden Risiken eines vollständigen Kollapses und zunehmender Abhängigkeit. Andererseits wird ausgeblendet, dass wir gerade daran sind, mit zunehmender Elektrifizierung das grösste Energiesparprogramm zu starten, das es in der Welt je gab und dass wir damit die einmalige Chance haben, unsere jahrzehntelange Abhängigkeit von der Erdölwirtschaft zu reduzieren. Wir sollten uns nicht durch Panikverbreitung vom Weg abbringen lassen.

Was ist zu lassen?

In der Schweiz sind wir privilegiert mit Wasserkraft. Die Speicherseen sind in aller Regel im Spätherbst gut gefüllt, und wir können das noch besser. Die hydraulischen Turbinen sind zudem sehr stabile Schwungmassen, die als Ultra-Kurzzeitspeicher wirken. Was wir also nicht tun sollten: Geld sinnlos in neue AKWs oder Gaskraftwerke investieren. Der wichtigste Grund ist: Wenn wir die richtigen Entscheide treffen, brauchen wir diese nicht, denn das Rückgrat unserer Versorgung ist die Wasserkraft. Der zweite Grund: Energie aus diesen Quellen ist mittelfristig viel teurer.

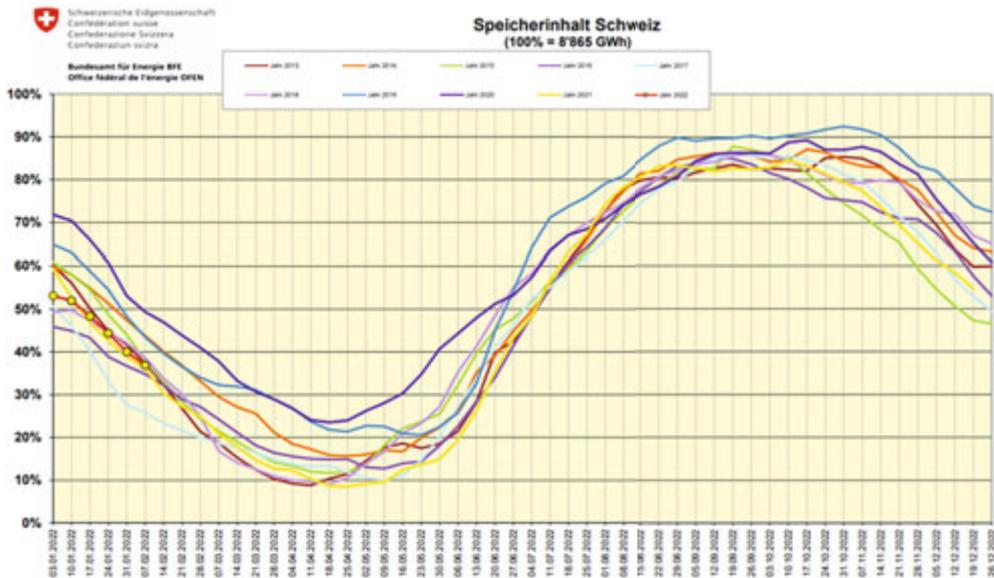


Bild: Bundesamt für Energie. Nur 2019 (hellblau) waren die Speicherseen je zu über 90% gefüllt, und das Mitte November. Die Schweiz war also gerüstet für die Mühleberg-Abschaltung. Warum nicht öfter so? Dadurch stand der Füllgrad zu Silvester noch auf über 70%.

Ein weiteres wichtiges Element: Wenn die Energieversorgung, wie hier gefordert, eine zentrale lebenswichtige Infrastruktur ist, verbietet sich damit automatisch die vollständige Strommarkt-Liberalisierung, was die grösste Bedrohung für unsere intakte Versorgung wäre, sollten wir da unbedarft hineinstolpern.

Fazit

Tun wir das Nötige und Mögliche, aber immer im Bewusstsein, dass wir bei aller Umsicht und Absicherung am Ende unter dem Schutz Gottes leben und arbeiten. ●

3 FRAGEN AN ...

Hans Moser

Fast 20 Jahre stand Hans Moser an der Spitze der EDU Schweiz. Dabei hat er die Entwicklung der Partei im Vertrauen auf Gottes Wort massgeblich geprägt. Durch umsichtige Führung ist es ihm und seiner Crew seit 2001 immer wieder gelungen, Meilensteine zu setzen und die EDU allen aufziehenden Stürmen zum Trotz als stabile Kraft zu verankern.



Im Juni 2020 haben Sie nach jahrelangem Wirken «den Stab weitergereicht» und wurden zusammen mit Vizepräsident Roland Haldimann als Präsident der EDU Schweiz verabschiedet.

Wie geht es Ihnen und was machen Sie heute?

Auch wenn ich mich sehr viel und gerne an die Zeit in der EDU zurückerinnere, bin ich doch dankbar, dass ich die Verantwortung zurückgeben konnte. Ich habe meiner Frau und meiner Familie während meiner Präsidentschaft viel Zeit vorenthalten. Ich freue mich sehr, nun vermehrt Zeit zu haben und besonders mit meiner Frau einige Ferienträume, sei es mit dem Wohnmobil, einer Flugreise oder in unserem Mobile Home, zu verwirklichen.

Wenn Sie zurück blicken auf Ihre Zeit als EDU-Präsident: Welches waren die prägendsten Erlebnisse und Erfolge?

Nach einigen Jahren Geschäftsleitungserfahrung wurde ich im Frühjahr 2001 als Nachfolger von Christian Waber zum Präsidenten der EDU Schweiz gewählt. Die damalige Neuaufgabe hat mich bis zu meiner Amtsniederlegung immer wieder fasziniert. Besonders auch

mit meinen Vizepräsidenten, erst Peter Bonsack und später Roland Haldimann, erlebte ich eine sehr konstruktive Zeit. Ich denke, dass die Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung, dem Bundesvorstand und den Mitarbeitern (im «Büro Thun» und dezentral) über die lange Zeit zu den tragenden Elementen gezählt werden kann. Die Wahlvorbereitungen, Kontakte mit Parteipräsidenten, aber auch viele politische Erfolge bleiben mir in Erinnerung. Auch wenn in den letzten Jahren vermehrt tragische Themen angegangen werden mussten, bereiteten mir politische Herausforderungen viel Freude.

Sie verfolgen die Politik noch heute sehr interessiert. Welche Themen sind Ihnen besonders wichtig und was sind aus Ihrer Sicht die grössten Herausforderungen für die EDU?

Besonders christliche Fragen und ethische Entscheide haben in den vergangenen Abstimmungsvorlagen in mir viele Fragen aufgeworfen. Wie weit wollen wir uns als abendländische Nation von den elementaren Grundwerten des christlichen Glaubens entfernen? Der EDU steht gut an, wenn sie weiterhin gegen die falschen Entwicklungen ihre Stimme erhebt und ohne Wenn und Aber an den christlichen Grundwerten festhält. ●



«Ursprünglich stamme ich von Gott ab»

Zu Unrecht unterstellen politische Gegner der EDU zuweilen ein «verstaubtes Image». Dass die zeitlosen, von der EDU vertretenen christlichen Werte in allen Gesellschaftsschichten Anklang finden, wird dabei gerne unterschlagen. Im «Standpunkt»-Interview stellen wir Ihnen zwei junge, ausländisch stämmige Persönlichkeiten vor, die interessante Lebensgeschichten zu erzählen – und in der EDU ihre politische Heimat gefunden haben.

Interview: Anian Liebrand

Ruhama Chernet Berhanu, Simon Gonçalves, bitte stellen Sie sich unseren Leserinnen und Lesern kurz vor. Wer sind Sie, was machen Sie beruflich?

Ruhama Chernet Berhanu (RB): Ich bin dipl. Pflegefachfrau und arbeite im Insel-Spital. Ich lebe mit meinem Mann und unseren drei Kindern in Bern.

Simon Gonçalves (SG): Ich bin 33 Jahre alt und bin ein geborener Musiker. Momentan arbeite ich in der Strectchurch als Community Manager.

Aus welchem Land stammen Sie ursprünglich und wann sind Sie resp. Ihre Eltern in die Schweiz gekommen?

RB: Ursprünglich komme ich aus Äthiopien und bin 1998 mit meinen Eltern in die Schweiz gekommen.

SG: Ich stamme ursprünglich von Gott ab und bin in Brasilien geboren. Ich habe mir vorgenommen, nicht für andere zu sprechen, weil jede Person eine eigene Geschichte hat.

Der Glaube an Gott ist Ihnen sehr wichtig. Wie hat bei Ihnen die enge Verbindung zum Glauben ihren Anfang genommen?

RB: Ich wurde in eine christliche Familie geboren, in der man mir viele christliche Werte vermittelt hat. Je älter ich wurde, nahm Gott eine wichtige Rolle in meinem Leben ein. Diesbezüglich waren meine Eltern ein grosses Vorbild.

SG: Viele Ereignisse meines Lebens verbinde ich mit Musik. Auch bei meinem Glaubensweg spielte die Musik eine zentrale Rolle. Schon von klein auf wurde mir der Glaube an Jesus vermittelt. Mit zwanzig begann ich, bewusst mit Gott eine Beziehung einzugehen. Ich durfte erleben, dass der Heilige Geist, während ich ein Lied sang, mein Herz und meine Seele berührte.

Sie beide sind sozial engagiert und sind tätig in der kirchlichen Jugendarbeit. Was bedeutet es Ihnen, mit jungen Menschen zu arbeiten?

RB: Die Jungen sind unsere Zukunft, deshalb sind mir Jugendliche sehr wichtig. Es liegt in unserer

Verantwortung, sie auf ihrem Weg zu begleiten und zu unterstützen. Besonders Jugendliche mit Migrationshintergrund, die in zwei unterschiedliche Kulturen verwurzelt sind, benötigen jemanden, der die beiden Kulturen und die Herausforderungen kennt.

SG: Der Umgang mit jungen Menschen fällt mir sehr leicht, da ich ihnen authentisch begegnen kann. Mir wurden viele Ressourcen geschenkt, die die Kommunikation mit Jugendlichen ermöglichen. Ich durfte multilingual aufgewachsen und habe eine Vorliebe für Blackmusic.

Sie haben Ihre politische Heimat in der EDU gefunden. Warum gerade in der EDU?

RB: Weil die EDU für mich genau die christlichen Werte vertritt und fördert, die in der heutigen Zeit als «überholt» gelten.

SG: Ich habe die EDU nicht ausgewählt, sondern ich wurde von einer Bekannten weiterempfohlen. So lautet auch mein politisches Motto: «Man wählt sich nicht selbst».

Simon, Sie haben am 13. Februar für einen Sitz im Stadtparlament von Winterthur kandidiert. Sind Sie zufrieden mit Ihrem Wahlergebnis?

SG: Mit dem Resultat bin ich mehr als zufrieden. Viele meiner Freunde und Bekannten haben für mich ihre Stimmen abgegeben. [Simon Gonçal-



ves erreichte das zweitbeste Resultat aller EDU-Kandidaten und belegte den 1. Ersatzplatz, Anm. d. Red.]

Ruhama, Sie kandidieren für den Grossen Rat des Kantons Bern – die Wahlen finden am 27. März statt. Welche Erfahrungen haben Sie bislang im Wahlkampf gemacht?

RB: Es ist für mich eine neue Erfahrung, in der Öffentlichkeit zu stehen. Daran muss ich mich noch gewöhnen.

Welche politischen Themen sind Ihnen am wichtigsten?

RB: Themen wie die Pflegeinitiative und Migration.

SG: Mich bewegen die Themen «Familie und Jugend».

Was sind Ihre wichtigsten Projekte für die Zukunft?

RB: Die letzten zwei Jahre waren für uns als Gesellschaft sehr herausfordernd. Ich möchte mich dafür einsetzen, dass wir wieder zueinander finden.

SG: In der nahen Zukunft möchte ich mich mehr auf die Musik fokussieren. Aber das heisst nicht, dass ich keine Zeit für Politik investiere. Auch in meinen Liedern greife ich politische Themen auf.

Herzlichen Dank für das Interview und alles Gute für die Zukunft.

Zur Person

Ruhama Chernet Berhanu hat Jahrgang 1987. Sie ist dipl. Pflegefachfrau HF, Dolmetscherin (Deutsch, Amharisch, Tigrinya), Familienmanagerin (3 Kinder) und Leiterin kirchliche Jugendarbeit.

Zur Person

Simon Gonçalves hat Jahrgang 1988. Er ist Fachmann Betreuung (Kinder und Jugendliche) und Musiker (Gospel, Rap). Er musiziert unter anderem zusammen mit seinem Bruder als «The Kuziem Brothers».



Die Zukunft unserer AHV – eine vom Parlament gelegte Zeitbombe?

Wir haben mit den zwei obligatorischen Säulen AHV und BVG und der freiwilligen 3. Säule ein gutes und kluges Altersvorsorge-System. Die AHV ist ein «Milliarden-Konzern», der pro Jahr Einnahmen von rund 46 Mia. Franken verbucht und 2020 ca. 47,2 Mia. Franken an Rentenleistungen auszahlte, was fast 4 Mia. Franken Renten pro Monat entspricht. Welcher andere Schweizer Konzern schüttet eine vergleichbare monatliche Lohnsumme aus?



Markus Wäfler, alt Nationalrat EDU ZH

Die steigenden AHV-Ausgaben führen zu einem sogenannten negativen Umlageergebnis und der AHV-Reservefonds schrumpft. Zudem klappt in diesem Reservefonds noch ein Loch von IV-Schulden in der Höhe von 10 Mia. Franken. Erfolgen in diesem System keine Korrekturen, wird die AHV in ca. 10 bis 15 Jahren pleite und zunehmend mit Schulden finanziert sein. Leider hat das Parlament bisher die 11. AHV-Revision mit den nötigen Ausgaben-Korrekturen verschlampt.

Steigende Lebenserwartung

Als die AHV 1948 eingeführt wurde, galt für Männer und Frauen das AHV-Alter 65. Die statistische Lebenserwartung ab Alter 65 betrug für Männer 12,4 Jahre und für Frauen 14,0 Jahre. Bei der 4. AHV-Revision 1957 wurde das AHV-Alter für Frauen auf 63 Jahre gesenkt. Im Jahr 2020 betrug das AHV-Eintrittsalter für Männer 65, für Frauen 64 Jahre. Männer erfreuten sich 2020 mit 65 über 19,3 statistische Rentnerjahre, Frauen sogar über 22,2 Rentnerinnenjahre. Das bedeutet, dass mehr Rentnerinnen und Rentner länger AHV- (und PK-)Renten beziehen und damit die Altersvorsorge mehr kostet. Das bedingt schmerzhaft Korrekturen durch die aktuelle Generation. Das Parlament über alle Parteigrenzen hinweg kommt also nicht darum herum, im Interesse unserer Altersvorsorge nachhaltige

Ausgaben-Korrekturen anzubringen. Als Beitrag zur Lösungsfindung stellt der Autor folgende mögliche Massnahmen auf der AHV-Ausgabenseite zur Diskussion:

- Erhöhung des Referenz-Rentenalters für AHV (und BVG) auf mindestens 67 Jahre für Männer und Frauen. Gleichzeitig mehr Flexibilität beim eigenverantwortlichen individuellen AHV-/BVG-Rentenbezugsalter, d. h. ein vorzeitiger Rentenbezug wird mit geeigneten Eigenleistungen oder Rentenverzicht finanziert.

Arbeitsmarkt-Benachteiligung über 55-Jähriger beseitigen

- Es macht keinen Sinn, das Referenz-Rentenalter zu erhöhen, wenn gleichzeitig 55-Jährige auf dem Arbeitsmarkt kaum eine Stelle finden. Deshalb muss mit der Erhöhung des Referenz-Rentenalters die Benachteiligung älterer Arbeitnehmer auf dem Arbeitsmarkt korrigiert werden. Dies z. B., indem die kürzlich eingeführte sinnlose Übergangsrrente für ältere Arbeitslose aufgehoben und durch direkte Bundesbeiträge an die AHV- und BVG-Arbeitgeber-Beträge ersetzt wird. Dies reduziert gezielt die Lohnnebenkosten für ältere Arbeitnehmer und verbessert deren Einstellungs- resp. Verbleib-Chancen im Arbeitsmarkt. Auch für die Arbeitgeber ist der Erhalt

von Know-how langjähriger Arbeitnehmer schliesslich interessant.

- Der Arbeitsmarkt muss für die Reduktion der Arbeitspensen resp. Teilzeitstellen für ältere Arbeitnehmer flexibilisiert werden. Hier müssen sich besonders die Arbeitgeber bewegen – im eigenen Interesse. Das ermöglicht die Nutzung von langjähriger Betriebserfahrung und von Know-How und vereinfacht die Einarbeitung jüngerer, neuer Arbeitnehmer. Zudem wird die Gesundheit der älteren Arbeitnehmer/-innen geschont und der Fachkräftemangel reduziert. Davon profitieren die Unternehmen.

Solidarität leisten

- Die heutige Ehepaar-Rente von 150% muss auch auf alle im gleichen Haushalt lebenden Paare ohne Eheschein ausgedehnt werden. Anstelle der bisherigen zwei AHV-Vollrenten sollen Konkubinatspaare ebenfalls eine «Paar-Rente» von 150% erhalten. Dieser zumutbare Akt der Solidarität beendet die diesbezügliche Benachteiligung der Ehepaare. Hier müssen SP & Co. endlich ehrlich werden und nicht nur Solidarität predigen, sondern sie auch leisten.
- Es stellt sich ferner die Frage, ob das Umlage-Verfahren bei der AHV-Finanzierung mit dem seit langem bestehenden Geburtendefizit bei einer Geburtenziffer von 1,40 (Kindern pro Frau) für Schweizerinnen und 1,86 für Ausländerinnen nicht korrigiert werden müsste.

Das Umlage-System ist im Prinzip ein Generationenvertrag, bei dem die junge, aktive Generation mit ihren AHV-Lohn-Prozenten direkt die AHV-Renten der älteren Generation mitfinanziert. Davon profitieren auch Personen, die, aus welchen Gründen auch immer, selber keine Kinder haben, aber deren AHV-Renten aus AHV-Lohn-Prozenten von Kindern anderer mitfinanziert werden. Hier müsste aus meiner Sicht im Sinne des AHV-Generationenvertrages ein Solidaritäts-Ausgleich, z. B. durch zusätzliche AHV-Lohnbeiträge oder Rentenkürzung für Kinderlose, stattfinden. Andernfalls müsste eine erhöhte AHV-Finanzierung durch direkte oder indirekte Steuern in Betracht gezogen werden.

Leider fehlen bei einem Grossteil der Politikerinnen und Politiker im nationalen Parlament die nötige Weitsicht und Einsicht für die dringend erforderlichen AHV-Ausgaben-Korrekturen. In regelmässigen Abständen werden Vorlagen in dieser Richtung entweder schon im Parlament sabotiert und abgeschossen oder dann von SP & Co. bei Abstimmungen mit fragwürdigen Schlagwörtern gebodigt. Einige Mini-Reförmchen zur Erhöhung der AHV-Einnahmen kamen zustande, aber auf der Ausgabenseite wurde von SP & Co. alles blockiert. Verbleiben Parlament und Parteien in ihren ideologischen Gräben, fahren sie in absehbarer Zeit unser Altersvorsorgesystem an die Wand. ●

Zuschriften

Solarstrom jetzt

Darüber, wie der steigende Strombedarf in Zukunft gedeckt werden kann, machen sich viele Leute Gedanken. Ich favorisiere den schnellen und umfassenden Ausbau mit Solartechnik, denn das Potenzial ist riesig und leider völlig ungenutzt. Wir sehen bei uns kaum grössere Solaranlagen auf den Dächern. Dabei funktioniert die Technik bestens und ist auch viel billiger geworden. Ich mache mit meiner Solaranlage nur gute Erfahrungen. Z. B. lade ich mein Auto an schönen Tagen mit meinem eigenen Strom und habe noch Überschuss. In Zukunft könnten die Autos am Arbeitsplatz geladen werden, wenn Solaranlagen auf den Fabriken und Verwaltungsgebäuden installiert sind. Die Solaranlagen produzieren auch im Winter Strom, denn die Sonne scheint immer irgendwo. Was gibt es Besseres als mit der Sonne Strom zu produzieren?



Chance verpasst

Meine These ist, dass es in der Industrie Leute gibt, die verhindern wollen, dass Solarenergie breit und umfassend genutzt wird, weil sie so kein Geld verdienen können. Sie wollen wieder AKWs bauen, die sie betreiben können und mit denen sie Geld machen können. Genauso gibt es Leute der Erdölindustrie, die wenig Freude an Elektroautos haben. Ich weiss, dass viele Politiker mit der Erdölindustrie verbunden sind und Geld als Verwaltungsräte erhalten. Wohl auch darum hat unser Land kaum grosse Solaranlagen. Hier wurde eine riesige Chance verpasst. Wir haben heute drei Jahrzehnte Rückstand in der Solartechnologie.

Joachim Gangl, Präsident EDU Kanton Solothurn

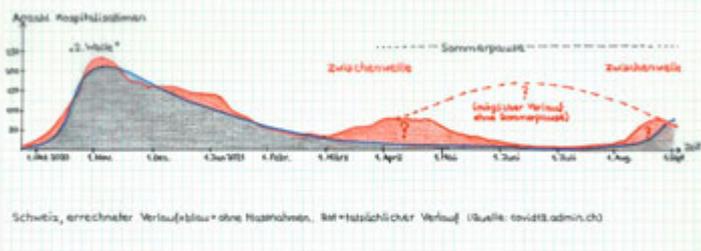
Was offizielle Zahlen verraten (Teil 2)

In Teil 1 habe ich dargelegt, wie Epidemiewellen durch SARS-CoV-2 natürlicherweise ablaufen und warum ab ca. $\frac{1}{3}$ Immuner die Zahlen nicht mehr ansteigen können.

Karin Hirschi

Wirksamkeit der Massnahmen

Wie in der Schweiz die «zweite Welle» ohne Massnahmen aussehen würde, liess sich dank den schwedischen «Eckdaten» und dem Stand unserer Herdenimmunität nach der Sommerpause präzise vorausschätzen. Dies war ein Härte-test für die Wirksamkeit des Massnahmenpakets im Winter 20/21. Das überraschende Resultat: Die tatsächlichen Hospitalisationszahlen waren genau gleich hoch, wie sie auch ohne Massnahmen zu erwarten gewesen wären. Die Todeszahlen lagen sogar leicht darüber. **Das gesamte Massnahmenpaket vermochte den Epidemieverlauf also nicht zu bremsen.**



Unerklärliche «Wellen» 2021

Die zunehmende **Durchimpfung** hätte zu einem Zahlenrückgang führen müssen. Das Gegenteil aber war der Fall: von **März bis Mai** gab es eine **unerklärliche «Welle»** (positive Tests und Hospitalisationen), obwohl im März eine natürliche Herdenimmunität von mindestens 60% bestand, bei der eigentlich gar nichts mehr hätte ansteigen dürfen. Etwas störte offensichtlich die Herdenimmunität.

Auch die Wellen in **August und November** hätte es **nicht geben dürfen**, denn in dieser Zeit waren weit mehr als 30% der Einwohner der Schweiz doppelt geimpft. Selbst wenn die Impfwirkung bei einigen damals bereits nachgelassen hätte, hätte der hohe Prozentsatz Geimpfter dies längst aufgewogen. Das Argument, die Impfung wirke nicht in erster Linie gegen die Ansteckung, schütze aber vor schwerer Erkrankung, wird von den Epidemiekurven widerlegt: Sowohl die positiven Tests **wie auch die Hospitalisationszahlen stiegen** (parallel) in jeder Welle an*.

*Stand: Ende 2021. Für eine sichere Beurteilung von «Omi-kron» ist es noch zu früh, weswegen dieser Artikel darauf bewusst nicht Bezug nimmt.

Beunruhigende Zusammenhänge

Statt einer Besserung beobachten wir 2021 eine Verschlechterung gegenüber 2020: War der Sommer 2020 praktisch «coronafrei», gab es 2021 zwei zusätzliche Wellen. Zudem brauchten mehr Jüngere eine Spitalbehandlung wegen COVID-19, und zwar in dem Mass, wie man auch Jüngere impfte¹. Der ungünstige **statistische Zusammenhang zwischen Impfungen und Hospitalisationen** ist dabei ein **zweifacher** (zeitlich und altersmässig).

Nicht nur die Epidemiekurven sind beunruhigend: Während es 2020 trotz eineinhalb Corona-Wellen keine Übersterblichkeit gab², zeichnet sich für das Jahr 2021 eine Übersterblichkeit ab³. Auch wenn diese Korrelationen (statistische Zusammenhänge) keine Aussagen über die Kausalität (Ursache-Wirkung) erlauben, ist ein **negativer Einfluss der Impfung** nicht ausgeschlossen. **Schon nur ein Verdacht in diese Richtung muss angesichts der alarmierenden Fakten dringend untersucht werden**, bevor man einfach weiter impft.

Der Beweis, dass die «Corona-Massnahmen» epidemiologisch erfolgreich und dass die COVID-19-Impfungen 1. nötig, 2. wirksam und 3. nicht schädigend sind, müsste von den anordnenden Behörden **aktiv erbracht werden**. Die hier analysierten offiziellen Zahlen zum Epidemieverlauf deuten leider in eine andere Richtung.

Quellen:

¹ <https://www.covid19.admin.ch/>, «epidemiologischer Verlauf», Diagramme für Impfung und Hospitalisationen gemäss Alter: parallel laufende Tendenz zu jüngerem Alter, am besten sichtbar mit den Einstellungen «gesamte Epidemiedauer» und «absolute Zahlen»

² <https://www.youtube.com/watch?v=nEPiOEkkWzg>: Die Pandemie in den Rohdaten. Von Marcel Barz. (Eine sorgfältige Datenanalyse zu Todeszahlen, Übersterblichkeit und Spitalbettenauslastung)

³ https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/12/PD21_574_126.html

Eine Ermahnung, für den Glauben zu kämpfen

Nehmen wir Christen Kampf und Leiden für den Glauben in unserem Leben noch in Kauf? Kaschiert Sanftheit, Friedfertigkeit und die Verurteilung von Besserwisseri und Richtgeist die eigene Feigheit?

Pfr. Dr. Stefan Felber

Judas 3: *Ihr Lieben, da es mich drängt, euch zu schreiben von unser aller Heil, halte ich's für nötig, euch in meinem Brief zu ermahnen, dass ihr für den Glauben kämpft, der ein für alle Mal den Heiligen anvertraut ist.*

Offb 21,8: *Die Feigen [griechisch die Furchtsamen, und in manchen Sprachen diejenigen, die unablässig unterwegs sind oder aus den geringsten Gründen davonlaufen] aber und Ungläubigen und Frevler und Mörder und Hurer und Zauberer und Götzendiener und alle Lügner, deren Teil wird in dem Pfuhl sein, der mit Feuer und Schwefel brennt; das ist der zweite Tod.*

Eine Einordnung

Glauben und Vertrauen – das sind Dinge, die man leicht mit Wohlbefinden und Ausgeglichenheit verbindet. Das Bild vom Hirten, dem das Schaf treu und naiv hinterherläuft, auf sanften Wiesen, 1001mal abgebildet in hübschen Andachtsbüchern, nährt dieses Bild in uns ständig neu. Doch die Bibel spricht nicht so vom Glauben. Psalm 23 selbst weist auf die Bewährung «im Angesicht meiner Feinde». Schon vom ersten Psalm an geraten Gerechte und Gottlose in einen unaufhebbaren Gegensatz. Die Gemeinschaft des Gerechten mit den Spöttern endet, sobald er das Wort Gottes recht aufnimmt und betet (Psalm 1). Davids Gebete sind von Anfang an durch konkrete Gegner angefochtene Gebete (ab Psalm 3). Das Gleiche gilt denen, die Jesus Christus, die Wahrheit Gottes, bezeugen wollen: «*Obgleich wir zuvor in Philippi gelitten hatten und misshandelt worden waren, wie ihr wisst, fanden wir dennoch in unserm Gott den Mut, bei euch das Evangelium Gottes zu sagen unter viel Kampf.*» (1.Thess 2,2). Ebenso: «*Diese Botschaft vertraue ich dir an, mein Sohn Timotheus, nach den Weissagungen, die früher über dich ergangen sind, damit du in ihrer Kraft einen guten Kampf kämpfst... Kämpfe den guten Kampf des Glaubens...!*» (1.Tim 1,18; 6,12)

Sind wir leidensscheu?

Ja, ich höre sie auch, die Ermahnung zur Sanftheit, Friedfertigkeit und Einmütigkeit, und die Warnung vor Besserwisseri und Richtgeist. Und, ja, «selig sind die Sanftmütigen!» Doch Jesus hat diese Ermutigung eingebettet in das Lob des Leidens, des Verfolgtwerdens um der Gerechtigkeit (!) und um des Glaubens willen, also nicht nur um des Evangeliums, sondern auch um des Festhaltens an Gottes Geboten willen! Der Abschnitt Mt 5,1–12 schliesst mit «*Ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.*»

Die Mahnung zur Sanftmut und Friedfertigkeit haben liberale Kirchenleute und Politiker so weit übertrieben, dass wir eine leidensscheue und kampfmüde Generation aufgezogen haben. Der Theologie und einer andrängenden Wahrheitssuche gegenüber sind die meisten ziemlich gleichgültig. So treiben sie dahin ... Lieber Gott, reisse uns heraus! Und ihr, die ihr um das Problem wisst, «*erbarmt euch derer, die zweifeln, andere reisst aus dem Feuer und rettet sie, anderer erbarmt euch in Furcht...!*» (Judas 22f.).



Pfr. Dr. Stefan Felber, geboren 1967, ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Felber ist Dozent für Altes Testament am Theologischen Seminar St. Chrischona (tsc) und designierter Leiter des Gemeindehilfsbundes (ab 1.8.2022).

Buchhinweis:

Felber, Stefan: *Kein König ausser dem Kaiser? Warum Kirche und Staat durch Zivilreligion ihr Wesen verlieren*, Freimund-Verlag, veröffentlicht im August 2021, ISBN 978-3-946083-60-3, 244 Seiten. Bestellmöglichkeit: www.stefan-felber.ch

Dass Obrigkeiten nicht aus Halbgöttern bestehen, sondern aus fehlbaren Menschen, die auf ständige Korrektur angewiesen sind, ist uns selbstverständlich. Für die Menschen zu biblischen Zeiten war es das überhaupt nicht. Erst die Bibel räumt damit auf: Behörden dürfen Respekt, aber nicht Verehrung beanspruchen. Wer im Namen des Volkes handelt, soll sich möglichst beschränken: vor allem auf die Erhaltung von Recht und Frieden. Mit weiteren staatlichen Kompetenzen wird es, biblisch gesehen, schwierig.

David und Salomo durften nur aufgrund besonderer Beauftragung Gottes in religiöse Bereiche eingreifen. Ansonsten machten sich die Könige schuldig ... In «*Kein König außer dem Kaiser?*» wird die Linie weitergezogen durchs Neue Testament und bis in unsere Zeit, auch an aktuellen Beispielen.



USA: So gespalten wie nie zuvor

Nach nur gut einem Jahr als Präsident der Vereinigten Staaten sieht sich Joe Biden bereits mit massivsten Problemen konfrontiert. Da war nicht nur der desaströse Abzug aus Afghanistan, sondern auch die Migration aus armen und korrupten Mittelamerika-Staaten hat seit seinem Amtsantritt stark zugenommen. Zudem macht dem Volk die höchste Inflation seit 40 Jahren zu schaffen und mit dem aktuell schwelenden Ukraine-Konflikt ist auch die Grossmacht USA auf den Plan gerufen.

Eveline Rytz



Nicht politische Aktualitäten wie Rassismus, Pandemie oder Rezession sprächen für Bidens Wahl, sondern Anstand und Respekt, war die Devise der Demokraten im Wahlkampf um die US-Präsidentschaft. Letztere scheinen im Weissen Haus Einzug gehalten zu haben, wurde doch Bidens Entourage (Berater, Sekretäre, Pressesprecher, Leibwächter usw.) nach anderen Gesichtspunkten ausgewählt als jene seines Vorgängers. Rassismus, Pandemie und Rezession hingegen sind für Biden zu innenpolitisch fast alles überlagernden Herausforderungen geworden.

Rassismus

Im Sommer 2020, während den «Black Lives Matter»-Protesten und den neuen Pandemie-Restriktionen entfachte sich die Debatte um die «Critical Race Theory» (Kritische Rassentheorie, CRT), einer in den 70er- und 80er-Jahren entwickelten Sammlung sogenannt rechtswissenschaftlicher Ansätze, um der Diskriminierung von ethnischen Minderheiten über Jahrhunderte auf den Grund zu gehen. In Unternehmen, Behörden und auch Schulen werden anti-rassistische Diversitäts-Seminare abgehalten, in denen weisse Bürger aufgefordert werden, über Schuldgefühle nachzudenken, welche aus ihrer gesellschaftlich privilegierten Lage heraus entstünden. Die CRT-Debatte wird bei den Zwischenwahlen im kommenden Herbst ein grosses Wahlkampfthema sein, haben doch bereits 14 Bundesstaaten Gesetze gegen CRT erlassen, da mit dieser als Speerspitze eine kulturelle Revolution vorbereitet werde.

Vize-Präsidentin Kamala Harris, vom Präsidenten mit dem Dossier Migration aus Lateinamerika betraut, hat derzeit noch schlechtere Umfragewerte als der Präsident. Sie ist in den Medien wenig präsent und die Wähler fragen sich, ob Biden sie als farbige Frau nur als Stimmenfängerin benutzt hat.

Pandemie, Rezession, Infrastruktur

Ohne eine einzige Stimme der Republikaner passierte vor einem Jahr ein Corona-Hilfe-Gesetz im Umfang von 1,9 Billionen US-Dollar den Kongress. Sie bezeichneten die Hilfen als zu teuer und zu wenig zielgerichtet, erhielten doch u.a. Millionen Amerikaner Einmalschecks in der Höhe von 1'400 Dollar, um die durch Quarantänen und Schliessungen gebeutelte Wirtschaft anzukurbeln. Arbeitslose bekamen wöchentlich 300 Dollar, was viele davon abhielt, in ihre schlechter bezahlten Jobs zurückzukehren – den Steuerzahler erwarten massiv höhere Staatsabgaben.

Wenig Gefolgschaft leisten Joe Biden jedoch z.T. auch seine eigenen Parteigenossen im Kongress, was sich in den Debatten zu seinen drei ambitionierten Gesetzespaketen Infrastruktur, Ausbau des Sozialstaates und Klimaschutz-Massnahmen offenbarte. Insbesondere die marode Infrastruktur der USA, ein Dauerbrenner, bräuchte dringend eine grössere Finanzspritze.

Kriegsindustrie

Um dem immer mächtiger werdenden China insbesondere im Pazifikraum die Stirn bieten zu können, vereinbarte Australien mit den USA und Grossbritannien im September 2021 ein Verteidigungsbündnis, wobei beschlossen wurde, gemeinsam Atom-U-Boote zu bauen. In der Folge kündigte Australien den bereits vorgängig abgeschlossenen Kaufvertrag für U-Boote in Milliardenhöhe mit Frankreich, was bis in die EU hinein als Vertrauensbruch angesehen wurde und das Nordatlantische Verteidigungsbündnis NATO arg strapazierte. Ein grosser Anteil an Steuergeldern fliesst nach wie vor in die Armee und das eigentliche Machtzentrum der USA ist seit jeher die Kriegsindustrie. Ob sich allerdings der russische Präsident Putin hinsichtlich der Ukraine und der chinesische Parteichef Xi Jinping in Bezug auf Taiwan davon beeindruckt lassen, wird sich weisen. ●



klipp & klar

Anian Liebrand

EDU in Aktion

EDU AI & AR: Die EDU Appenzellerland hat Daniel Graber für den durch einen Rücktritt frei gewordenen Kantonsratssitz in Gais AR nominiert. Graber präsidiert die EDU Appenzellerland seit fast zehn Jahren und konnte dank seinem Engagement die EDU vermehrt ins öffentliche Bewusstsein rücken. Nebst der Stärkung der Familie ist ihm der Naturschutz besonders wichtig. Dank seiner Erfahrung und seiner Persönlichkeit wäre Daniel Graber eine Bereicherung für den Kantonsrat, in dem er auch die Anliegen des Dorfes Gais gut vertreten würde. Wir wünschen der EDU Appenzellerland viel Erfolg und Gottes Segen!



EDU BE: In allen Wahlkreisen und mit vollen, sehr gut besetzten Listen tritt die EDU im Kanton Bern zu den Grossratswahlen vom 27. März 2022 an. Das Ziel ist klar: Die Fraktionsstärke mit fünf Grossräten halten und wenn möglich die Sitzzahl steigern. Unterstützen wir die EDU Kanton Bern im Gebet und mit Zuspruch, damit christliche Werte im Grossen Rat des Kantons Bern gestärkt werden.



EDU SG: Die nächste physische Mitgliederversammlung wird im Mai 2022 stattfinden. Der diesjährige Gastreferent: Kantonsrat Thomas Lamprecht, Vizepräsident der EDU Schweiz.



EDU ZH: Die EDU-Kantonsräte Hans Egli, Erich Vontobel und Thomas Lamprecht bitten den Regierungsrat in einem Postulat, «dafür zu sorgen, dass im Kanton Zürich Denkmal- und Heimatschutz das Sanieren von Liegenschaften nach optimalen energetischen Kriterien nicht behindert oder gar verunmöglichlicht.» Wenn Bestrebungen immer wichtiger würden, den Energieverbrauch auf ein Minimum zu senken, könne es nicht sein, dass zum Beispiel im Rahmen der Sanierung eines unter Denkmalschutz stehenden Fabrikgebäudes der Ersatz von zehn riesigen Fabrikfenstern durch dreifach verglaste Fenster verboten wird.



Columbarium des Friedhofs am Hörnli

Christliche Symbole: An Basler Friedhöfen unerwünscht

Die Leitung des grössten Friedhofs der Schweiz, des Friedhofs am Hörnli in Riehen BS, liess mit einer Ankündigung aufhorchen, wonach bei Abdankungsfeiern – aus vermeintlicher Rücksicht auf Nicht-Christen – christliche Wandbilder künftig überdeckt werden sollen. Zudem sollen Kreuze entfernt werden und nur noch mobil «auf Rädern» eingefahren werden können, wenn dies Trauernde wünschen. Doch damit nicht genug: Selbst christliche Kapellennamen sollen umbenannt werden. Diese beunruhigende Angelegenheit kann nicht als bedeutungslose Regional-Posse abgetan werden. Das Thema nimmt an Fahrt auf, seit auch die Friedhofsverwaltung Bölzen in Pratteln BL bekannt gegeben hat, im Rahmen einer Sanierung neu auf festinstallierte christliche Symbole zu verzichten. Die Selbst-Abschaffung eines Landes schreitet meist auf leisen Sohlen voran. Die EDU ist dringender denn je gefordert, bei solchen Entwicklungen Gegensteuer zu geben (siehe auch Seite 5).

Weltweit mehr als 360 Millionen Christen verfolgt

Das christliche Hilfswerk Open Doors hat seinen beachteten Weltverfolgungsindex 2022 für den Berichtszeitraum 1.10.2020 bis 30.09.2021 veröffentlicht. Demnach sind Christen in 76 Ländern intensiver Verfolgung und Diskriminierung ausgesetzt – weltweit sind es mehr als 360 Millionen. Die Machtübernahme der Taliban in Afghanistan habe Islamisten in aller Welt Auftrieb für ihre Umsturzpläne verliehen, heisst es in der Dokumentation von Open Doors. Christen in Afghanistan würden von den Taliban gezielt gesucht und zumeist ermordet. Nun führt das Land zum ersten Mal den Weltverfolgungsindex an und löst damit Nordkorea ab, das diese Position seit 20 Jahren inne hatte. Dort ist die Lage der Christen unter Kim Jong Un weiterhin katastrophal: Zehntausende leisten in den Straflagern Zwangsarbeit, oft bis zum Tod. Weiter bedrohlich für Christen ist die Situation in Somalia, Libyen, Jemen, Eritrea, Nigeria, Pakistan, Iran und Indien. Nigeria und Indien wertet Open Doors als «besonders besorgniserregende» Länder, da Christen dort extremer Verfolgung ausgesetzt sind.



Heute schon gelacht?



Ruedi Ritschard, Kolumnist

Ich glaub's einfach nicht. Ist das so schwierig? In jeder Probe arbeiten wir daran. Und genau jetzt, am Chorkonzert, verstecken sie wieder ihre Gesichter hinter den Notenblättern und stehen steif und starr auf dem Podest. Es läuft harzig, freudiges Singen sieht anders aus. Ich rolle die Augen und mache ein Zeichen: «Weg mit den Noten vor Euren Nasen und schaut mich mit einem Lächeln an!»

Wohl schwierig, es gibt schönere Dirigenten... Was ist denn los? Bleibt doch locker! – Ich lasse mich von dieser nicht gerade festlichen Stimmung anstecken und schlage «allpott» den falschen Takt, lasse den Sopran singen, wo er nicht sollte und winke den Bass ab, wo er doch noch sollte... Die Zuhörer wirken unruhig und denken sich wohl das Nötige. Wir sind doch so gut vorbereitet. Ja, die Nerven. Endlich, das Ende des «abverheiten» Liedes naht. In Gedanken bin ich schon bei der nächsten Nummer. Schlechte Idee. Sechsstel, Dreiviertel, Alla-Breve und wieder Sechsstel, wenn das nachher nur gut geht... Hoppla, schon halten die Sänger den letzten Ton aus, länger als nötig und warten verzweifelt auf mein Abwinken. Das kommt davon, ich bin nicht bei der Sache.

Vor dem schwierigen Sechssteldreiviertelallabrevelied muss ich noch einen Text lesen. Das Textblatt habe ich vorgängig fein säuberlich eingereiht. Aber wo «zum Gugger» ist es denn jetzt? Ich wühle wild in den Partituren, einige Blätter fallen zu Boden, «es git es fertigs Gnuusch». Ich bücke mich und schlage den Kopf am Ständer an. Dieser kippt und fällt um, das Chaos ist perfekt. Mein Gesicht wird tomatenrot, ich schwitze, habe feuchte Hände – und die Unruhe im Saal wird gross und grösser... Tief atmen, tapfer weiterfahren im Programm, den Text halt so gut es geht auswendig vortragen und dazu lächeln.

«Immer nur lächeln und immer vergnügt», hatte der berühmte Rudolf Schock gesungen. Ich, Rudolf der tapfer Grinsende, beginne also meine Rede. Stockend zuerst, dann immer überzeugter, sprudeln meine Worte einem Wasserfall gleich: «... vom Himmel her da komm ich hoch...» Im Saal die ersten kleinen Pfupfer. «Was isch de jetz scho wider?», denke ich. Aha, etwas habe ich verdreht. «...Ja, kommt her, wir gehen in den Himmel hoch...!» Verschlimmbesse-

rung ersten Grades. Das Publikum hat aber Spass und lacht. Dritter Versuch, dritte Katastrophe. «... im Himmel geht es zu und her, kommt hoch...!» Jetzt sind die Leute nicht mehr zu halten und klatschen und lachen Tränen. Ehrlich, war nicht meine Absicht. Der Chor schüttelt sich, ich lache mit. Lachen ist gesund, das Konzert ist gerettet. Die nächsten Darbietungen gelingen vorzüglich, die Chorsänger sind mit Eifer bei der Sache, entspannt, und mit einem Lächeln auf dem Gesicht singen sie wie die Lerchen. Wunderbar, der Knoten ist gelöst. – Noch heute erinnern sich altgediente Sänger an diese lustige Geschichte, noch heute lachen wir Tränen! Den Chor gibt's schon lange nicht mehr. Schade.

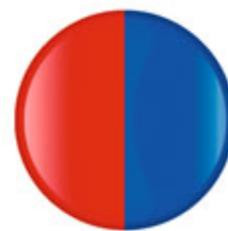
Ich lache viel und gerne. Tut das gut, «we's der ganz Körper hudlet.» Lachen entspannt und verjagt den täglichen Dauerstress.

Vor Urzeiten in der Schule streckte ich mal die Hand hoch und gab prompt eine falsche Antwort auf die einfache Frage des Lehrers. Meine Kameraden lachten mich brutal aus. Noch lange wurde ich gehänselt. Bis Ende der Schulzeit hielt ich nie mehr die Hand auf und antwortete nur, wenn mich der Lehrer direkt fragte. Das Lachen verging mir gründlich in der Schule. Ich fürchtete mich vor dem Versagen. Heute geht's besser...

Anlachen, kaputtlachen, Lachanfall, spöttisches Lachen, auslachen, lächeln, krumm lachen. Von Herzen lachen. Mit einem hämischen Grinsen können wir jemanden fertig machen. Aber ein herzliches Lächeln kann verschlossene Türen weit öffnen. Und wenn's mal nichts mehr zu lachen gibt – lachen wir doch über uns selbst! Da finden wir immer einen Grund. Wer das nicht kann – sorry, dem ist nicht mehr zu helfen. Oder doch? Dafür gibt es ja die Lachseminare! Da können wir für teures Geld das Lachen wieder lernen... Dass ich nicht lache!

«Vom Himmel hoch, da komm ich her» (so ist's richtig!) hätte ich damals sagen sollen. Der Engel verkündete den Hirten die Geburt von Jesus Christus, unserem Erlöser. **Die Hirten gingen, suchten und fanden ihren Heiland.** Bestimmt lachten die Männer und freuten sich, als sie wieder zurückkehrten aufs Feld. Die Sonne geht auf, wenn wir jemandem unser ehrliches Lächeln schenken. Lassen wir doch die Sonne scheinen! Und: Nichts in der Welt ist so ansteckend wie das Lachen. ●

La teoria Gender



Mai come in questi ultimi tempi si parla così tanto di Gender. Ci stanno confondendo le idee; non sappiamo più distinguere tra bene e male.

Gabriel Pastor, Membro di comitato UDF Ticino

Cercando nei diversi Dizionari della lingua italiana ho trovato qualcosa di molto interessante. Genere, in inglese Gender, vuol dire l'appartenenza all'uno o all'altro sesso non in base alle differenze di natura biologica o fisica, ma basate su componenti di natura sociale, culturale e comportamentale; quindi si tratterebbe dell'appartenenza a uno dei due sessi dal punto di vista culturale e non biologico.

Nella Bibbia troviamo la giusta risposta a questo quesito che ci assilla da oramai troppo tempo e che molti/troppi non vogliono comprendere storpiando ed usando il termi-

ne soltanto per il proprio tor-naconto.

In Genesi 1, creazione dell'uomo leggiamo: "Poi Dio disse facciamo l'uomo a nostra immagine, conforme alla nostra somiglianza, ed abbia dominio sui pesci del mare, sul bestiame, su tutta la Terra e sui rettili che strisciano sulla Terra. Così Dio creò l'uomo a sua immagine, lo creò a immagine di Dio, li creò maschio e femmina.

Se crediamo che la Parola di Dio è verità, allora perché ci ostiniamo a credere in cose che sono contrarie agli insegnamenti dati tanti anni/secoli fa?

Cosa dicono coloro che ci governano?

Non molto, direi...anzi lasciano che tutto vada a rotoli... letteralmente a rotoli, vuoi perché hanno paura di perdere voti, che sicuramente fanno comodo in tempi di elezioni, vuoi perché in fondo anche loro sono d'accordo con quelli che pretendono di detenere la assoluta certezza. Vi ricordate della recente votazione sul Matrimonio per tutti? Ebbene, tutti a festeggiare la vittoria. Non tutti però la pensano così...anzi direi che sono in molti a non essere d'accordo e hanno votato contro. Se non altro possiamo

percepire una luce in fondo al tunnel che cerca di farci vedere la retta Via da percorrere. Oggi nella nostra evoluta società si pensa di più alle cose superflue e sempre meno agli insegnamenti che i nostri avi ci hanno trasmesso con tanta fatica e tante guerre. Questa nostra società, così come in molti/troppi la vogliono, non può che andare allo sbaraglio in balia del male, male che trova terreno fertile soprattutto nei nostri giovani.... confusi e direi indifferenti. Purtroppo è così, sta a noi far breccia nei loro cuori e insegnare loro la verità. ●

Vier, die die Welt bewegten (2)

Daniel 1,1-21

«Und der König redete mit ihnen; und unter ihnen allen wurde keiner gefunden wie Daniel, Hananja, Mischael und Asarja; und sie standen vor dem König» (Dan 1,19).

Kurzandacht von Karin Hirschi

Aus den Vornehmen Judas, die nach Babylon verschleppt worden waren, liess König Nebukadnessar junge Männer auswählen, damit sie ihm am Königshof dienten. In dieser durch und durch heidnisch-okkulten Umgebung kämpften vier junge Männer darum, Gott und ihrem Glauben treu zu bleiben. Sie waren zu einer unzertrennlichen Gemeinschaft zusammengewachsen. Ihre Namen werden fast immer gemeinsam genannt und sind wie ein Glaubensbekenntnis: «Gott ist Richter», «Gott ist gnädig», «wer ist wie Gott?» und «Gott ist Hilfe».

Dabei hätten die vier Jugendlichen allen Grund gehabt, zu Rebellen zu werden: sie erlebten als Kinder die Belagerung Jerusalems mit Hunger und Pest und mussten das Morden und die Schandtaten der Babylonier mit ansehen. Sie wurden gegen ihren Willen verschleppt, und nun sollten sie diesen heidnischen König achten und ihm dienen, der das alles befohlen hatte? Sogar eine schmäbliche Namensänderung mussten sie über sich ergehen lassen. Nichts wäre

näher gelegen als Widerstand zu leisten und sich aufzulehnen. Welche Herausforderung mutete Gott dem Gemüt dieser jungen Männer zu! Aber sie gewannen ihre inneren Kämpfe, konnten das Richten Gott überlassen, erlebten seine Gnade, hielten am alleinigen Gott fest, und er wurde ihre Hilfe in der Bedrängnis der babylonischen Götterwelt.

Hier waren sie nun, an der Eliteschule des Weltreichs, aber ihre wahre Weisheit kam von Gott: **«Diesen vier Jünglingen gab Gott Kenntnis und Einsicht in aller Schrift und Weisheit; und Daniel hatte Verständnis für alle Gesichte und Träume» (Dan 1,17).** Ihr Glaube und ihre Gottesfurcht verliehen ihnen die Kraft, inmitten einer heidnischen Staatsmacht weder sich selber noch Gott untreu zu werden. Sie vertrauten ihr Leben ganz Gott an. Mehr konnten sie nicht tun. Mehr brauchte Gott auch nicht: mit diesen vier Männern bewegte er die Welt. ●

Angebote und Termine

Marktplatz

OFFENE STELLEN

Wir suchen baldmöglichst Floristin (Teilzeit), Region Bern. Sie bringen mit: viel Freude am Beruf, Kreativität und sind belastbar. Wir freuen uns auf Ihren Anruf. Kontakt: 079 288 37 45

VERKAUFEN

Produkte aus Israel – Direktimport. Jetzt im Angebot bis zu 50% Rabatt auf Saftdatteln «Super Juicy»: 500 g für Fr. 15.– oder in der 3 kg-Originalschachtel für nur Fr. 76.50; sowie Rotwein Lubavitch und Adir Kerem Cabernet, ab 6 Flaschen 50% Rabatt. Reiches Sortiment an Weinen, Datteln, Olivenöl, Gewürzen, Tee, Kaffee, Süssigkeiten und 100% natürlicher Kosmetika. Präsent auf Märkten mit Verkaufswagen mit Take-Away-Angebot – auch als Catering buchbar. Vermittlung von Israel Reisen. K: www.isratrade.ch, info@isratrade.ch, 077 434 44 73

Medjool-Datteln aus Israel, Ernte 2021, 5 kg Fr. 80.– plus Porto und Verpackung. Bestellen bei Peter Bonsack, Kallnach. Kontakt: 079 607 12 07

VERKAUF IMMOBILIEN

Im wunderschönen Obergoms, oberhalb von Ernen (Nähe Mühlebach) in der Region Aletsch, verkaufen wir im Frühjahr ein **2-3-Zi.-Original Walliserhaus** mit spez. Innenausstattung, grosser Terrasse, Sonnenkollektoren, zwei Parkplätzen v.d. Haus u.v.m. Kontakt für solvente Interessenten: fam_ceiaabW@gmx.ch

VERMIETEN

Ab 1. April 2022: **2-Zi.-Ferienwohnung auf Emmentaler Bauernhof, nahe Langnau und Veloherzroute.** Viele schöne Wandermöglichkeiten in der Nähe. Die Wohnung kann tage- oder wochenweise gemietet werden. K: 079 396 82 17

Ferienwohnung im sonnigen Hochtal Avers GR, 6 Betten, für Ferien zu jeder Jahreszeit. Frühjahrswanderungen in einmaliger Bergflora, Sommerferien für die ganze Familie mit Baden am Bergbach, Möglichkeit von einfachen bis anspruchsvollen Bergwanderungen sowie Herbstferien in stimmungsvoller Landschaft. Fr. 380.–/W., Fr. 480.–/W. in der Wintersaison. K: 071 642 15 19

VERSCHENKEN

5-Bändiges Brockhaus-Lexikon (1967), Exlibris Weltatlas 1967 und

Frankreichatlas 1987/88. Gratis abzuholen in Dietikon ZH. K: 044 740 44 28, eram@hispeed.ch

Neue Vortrags-CD von Prof. Werner Gitt: «Reise ohne Rückkehr». Sehr evangelistische CD, bestens geeignet zum Weiterschicken an Fernstehende. Gratis erhältlich beim Literatur-Dienst, Postfach 21, 3113 Rubigen BE, SMS + Tel.: 079 613 20 02, literatur-dienst@bluewin.ch

VERSCHIEDENES

Patientenverfügung, Vorsorgeauftragsmuster, Verfügung für Erdbestattung und Verfügung «Nein zur Organspende» finden Sie unter www.ve-p.ch, oder gratis bestellen: Sekretariat VE + P, Postfach 16, 8514 Bissegg

Die EDU lädt ein

Baden: jeden 1. Montag des Monats: EDU-Gebet. Kontakt: 079 541 38 51

Biel: jeden 1. Donnerstag des Monats, 19 Uhr, Fam. Wüthrich, Weidstrasse 15: EDU-Gebet. K: 032 365 42 53

Heiden: jeden 1. Dienstag des Monats, 14.30 Uhr, Pflingstgemeinde, Asylstrasse 26: EDU-Gebet. K: 077 520 48 73

Männedorf: jeweils mittwochs in den geraden Kalenderwochen von 9–10 Uhr, Luegislandstrasse 27: EDU-Gebet. K: 044 920 45 43

14./28.3. Bülach: 20–21 Uhr, Gebetshaus Bülach, Winterthurerstrasse 23: Fürbitte-Gebet. Organisator: EDU Zürcher Unterland. K: 044 856 01 93

20.3. Herisau: 17 Uhr, Pflingstgemeinde, Rosenastrasse 1: EDU-Gebet. K: 071 351 67 39

2.4. Illnau ZH, Restaurant Rössli, Kempptalstrasse 52: Delegierten- und Mitgliederversammlung der EDU Schweiz. DV 10–12.30 Uhr, ab 9.30 Uhr Kaffee und Gipfeli, MV 13.30–16 Uhr. K: info@edu-schweiz.ch, 033 222 36 37

Christliche Anlässe

Seminar für biblische Theologie Beatenberg
1.–3.3. Blockvorlesung «1. Korintherbrief» mit André Felker
7.–11.3. Blockvorlesung «Seelsorge III» mit Gerhard Prigodda
 Kontakt: 033 841 80 00, www.gaestehaus.ch

Gemeinde für Christus
24.–25.3. Bernstrasse 75, 3613 Steffisburg: 9.15 Uhr Kafi und Gipfeli, 10 Uhr: **Frauenbegegnung.** Gemeinsames Mittagessen. 13.30 Uhr: Nachmittagsanlass. K: gfc.ch
29.4.–1.5. Seminar- und Freizeit- haus Wydibühl, Wydibühlstrasse 24, Herbligen BE: **Trampolin-WE «Schwungvoll leben».** Anmeldung bis 18.4.2022. K: freizeithaus.gfc.ch, 031 770 71 71

Christus Gemeinde Linth
25.3. 19.30 Uhr, Seminarcenter «Treffpunkt», Etzelstr. 5, Uznach: Vortrag von Philip Bell, Grossbritannien, Creation Ministries International: **«Intelligent Design in der Natur».** Der Referent wird des Schöpfers Genialität in der Schöpfung aufzeigen. Vortrag auf Englisch, Übersetzung ins Deutsche. <https://www.seminarcenter-treffpunkt.com>

FEG
23.4. 9.30–16.30 Uhr, Zürich: Ehevorbereitung «Fit für die Ehe?!» – **Impulstag für Verliebte und Verlobte.** Die praxisnahe und hilfreiche Ergänzung zur persönlichen Ehevorbereitung. Auch als Orientierungshilfe für Paare, die noch nicht heiraten wollen. Anmeldung: www.feg.ch/ehfeit

FEG
7.5. 9–22 Uhr, FEG Aarau, Parkstrasse 16b, Schönenwerd SO: **Jugend Anlass DOXA.** Alle Jugendlichen ab 16 Jahren sind herzlich eingeladen. K: www.doxa-jugend-event.ch

STANDPUNKT

Christlich-politische Monatszeitschrift

Marktplatz-Tarife

Verschenken	gratis
Verkaufen/Suchen	Fr. 20
Verkaufen/Suchen von Immobilien	Fr. 80
Vermieten	Fr. 50
Offene Stellen	Fr. 50
Stellensuche	Fr. 50
Partnersuche	Fr. 50
Verschiedenes	Fr. 50

Marktplatz-Inserate senden an:

EDU-Standpunkt
 Redaktion «Marktplatz»
 Postfach 43, 3602 Thun
 oder per E-Mail:
marktplatz@edu-schweiz.ch

Kontaktperson
 Nicole Salzmann
marktplatz@edu-schweiz.ch

«EDU-Standpunkt»
 Die Ausgabe 04/2022 wird am 28. März 2022 versandt.
 Redaktionsschluss:
 11. März 2022
 Druck: 24. März 2022

Talon

ABONNEMENT PROBENUMMERN

Ich abonniere den «Standpunkt» für CHF 30.– (11 Nummern).

GESCHENKABO* für

Vorname und Name

Strasse und Nr.

PLZ und Wohnort

E-Mail

Datum

*RECHNUNG an:

Einsenden an: EDU-Standpunkt, Postfach 43, 3602 Thun

Impressum

HERAUSGEBER / REDAKTION

EDU-Standpunkt
 Postfach 43
 3602 Thun

ADMINISTRATION UND ADRESSMUTATIONEN

033 222 36 37 | mutationen@edu-schweiz.ch

INSERATE UND BEILAGEN

(ohne Marktplatz)
 031 818 01 46 | inserate@edu-schweiz.ch

MARKTPLATZ (SEITE 18)

033 222 37 06 | marktplatz@edu-schweiz.ch

REDAKTION

033 222 37 07 | redaktion@edu-schweiz.ch

Anian Liebrand, Redaktionsleitung; Thomas Lamprecht (Vertreter der GL), Nationalrat Andreas Gafner, Karin Hirschi, Lisa Leisi

regelmässige Autorinnen und Autoren: Beat Reuteler, Ruedi Ritschard, Eveline Rytz, Markus Wäfler

Die Schreibenden geben ihre persönliche Ansicht wieder.

TESTAMENT / LEGATE

Möchten Sie über Ihr irdisches Leben hinaus Gutes tun? Dann berücksichtigen Sie die EDU in Ihrem Testament oder mit einem Legat. Jede Gabe stärkt das Werte-orientierte Engagement der EDU. Weitere Auskünfte sind bei der Redaktion erhältlich.

KONZEPT / GESTALTUNG

Basel West Unternehmenskommunikation AG

LAYOUT

Harold Salzmann

DRUCK UND SPEDITION

Jordi AG, Belp

FOTOS

Titelseite: Shutterstock
 2, 10: Shutterstock
 4, 5, 14, 15 unten, 16: Adobe Stock
 12: Grafik Karin Hirschi
 15: wikipedia.org/Wsieber – Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0
 Kopfbilder, 3, 7, 8, 9, 13: zvg

41. Jahrgang; erscheint monatlich
 11 Ausgaben (Doppelnummer 7/8)
 Auflage: 20 500 Exemplare

Postcheck 30-23430-4
 IBAN CH 35 0900 0000 3002 3430 4
 www.edu-schweiz.ch

JAHRESABONNEMENT

nur Fr. 30.–/25€ für 11 Ausgaben (inkl. 2,5% MwSt.)

GESCHENKABOS UND PROBENUMMERN – AUCH ZUM VERTEILEN!

info@edu-schweiz.ch
 033 222 36 37

Die Ukraine, das «böse» Russland und der blauäugige, naive Westen

**SCHLUSS
 PUNKT**

Täglich wird bei uns über die sogenannte Ukraine-Krise berichtet und Russland als aggressiver Bösewicht dargestellt, der die Ukraine bedroht. Der Westen verrennt sich in naive militärische Drohgebärden gegenüber Russland, obwohl allen klar ist, dass eine westliche Intervention in der Ukraine im Fiasko enden würde.

Markus Wäfler, alt Nationalrat EDU ZH

Wohlverstanden: Russland praktiziert typische Grossmacht-Politik und untermauert seine Forderungen an den Westen mit Droh-Demonstrationen seiner militärischen Macht. Grossmacht-Politik zu betreiben, ist nicht neu. Sie wird von allen Grossmächten betrieben, allen voran von den USA und neuerdings auch von China. Die USA waren bzw. sind nie zimperlich im Verfolgen ihrer Macht- und Wirtschaftsinteressen und haben z. B. in Mittel- und Südamerika zahlreiche Länder und Regierungen manipuliert, destabilisiert und in Schwierigkeiten gebracht. Im ersten Irak-Krieg gab die Befreiung des von Saddam Hussein besetzten Kuwait den Interventions-Anstoss, während für den zweiten Einmarsch der USA und ihrer Partner in den Irak gefälschte CIA-Aufnahmen und -Berichte über Massenvernichtungswaffen als Grundlage dienten. Das Resultat in Irak und Afghanistan für deren Völker ist Chaos.

Wer genau überlegt, weiss, dass Russland und Putin selber kein Interesse an einem Krieg in der Ukraine haben. Russland kann in der instabilen Ukraine innenpolitisch Russland-freundliche Politiker an die Macht manövrieren oder die abtrünnigen Gebiete im Osten zur Selbständigkeit ermuntern. Bei den damaligen Maidan-Protesten in Kiew hatte sich aber bekanntlich der Westen eingemischt. Zudem hat die NATO die Russland gegebenen Zusicherungen, keine ehemaligen Staaten des Warschauer Pakts in die NATO aufzunehmen, nicht eingehalten. Dieser Wortbruch ist für Russland verständlicherweise schwer verdaulich – ebenso wie der jahrelange, millionenschwere Erdgas-Diebstahl der Ukraine aus den Transitleitungen.

Russland weiss, dass Europa auf sein Erdgas angewiesen ist. Ein Grund mehr, sich mit Russland und Putin an den Tisch zu setzen und eine Sicherheits-Architektur für Europa zu entwerfen, welche die berechtigten Interessen Russlands ebenfalls berücksichtigt. Russland ist diesmal am längeren Hebel. Ohne gleichberechtigten Einbezug von Russland gibt es für Europa keine Sicherheit. Europa ist gut beraten, in seiner Erdgas-Strategie ebenfalls die israelischen Erdgasfelder im Mittelmeer mit zu berücksichtigen und Israel als Partner zu behandeln.

Und wir? Die Schweiz muss sofort auf den angestrebten Sitz im UNO-Sicherheitsrat verzichten, ihre bewaffnete Neutralität ernst nehmen und eine glaubwürdige und ernstfalltaugliche Armee aufstellen. Dies dient der Sicherheit in Europa und der Schweiz. ●

Fachhändler für Naturbettwaren

Massivholzbetten in über 60 Designs

fanello-Lattenrost und Naturlatexmatratze

Schurwollduvets, Kissen und Betauflagen

Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich beraten!



Spycher-Handwerk

Huttwil



www.kamele.ch

Schaukarderei

- Naturfaserkleider
- Jurtenübernachtung
- Betriebsführungen

062 962 11 52

1897-2022 125 Jahre Zionistenkongress in Basel



**JETZT
SCHON
VOR-
MERKEN!**

Solidaritätsanlass der Internationalen
Christlichen Botschaft Jerusalem

Samstag und Sonntag,
27. und 28. August 2022
Stadtcasino Basel

ICEJ  INTERNATIONALE
CHRISTLICHE
BOTSCHAFT
JERUSALEM

baumann
elektro

jung, dynamisch und motiviert

www.baumannelektro.ch
3110 münsingen | 031 721 62 27

Mission
Aviation
Fellowship



maf-schweiz.ch

 **SPITALSCHIFFE**
FÜR DIE ÄRMSTEN

Sie können
helfen!

www.mercyships.ch

Für mehr Lebensqualität.



RS Hilfsmittel Heimberg

www.rs-hilfsmittel.ch

B E. + W. BERTSCHI AG

5728 Gontenschwil 062-773 12 40

Spenglerei · Sanitär · Heizungen

 **NORTHERNBREEZE.CH**

BALTIC FOOD
NOTRationen
KRISENVORSORGE
OUTDOOR
HOME & PLEASURE

 **HINE ADON**

HOTEL
APARTHOTEL

HINEADON.COM

TB **TRANSPARENT
BROKER**

fair-trauen | fair-netzen | fair-sichern

Sind Sie fair versichert?
www.TransparentBroker.ch

 **FERIEN & SEMINARE**

www.cvjm-zentrum.ch

 **zubi**

www.huwa.ch **Huwa**
seit 1911



Ruedi Josuran:

**«Lepra ist heilbar.
Helfen Sie jetzt!»**

lepramission.ch

 **RE/MAX**
Immobilienmakler
Nathanael Regez
Tel. 079 215 57 27
n.regez@remax.ch

Kostenlose Schätzung

**OPFER BRAUCHEN KEIN
MITLEID, SIE BRAUCHEN
EINEN JOB.**

➤ globalact.com

globalact AKTIV GEGEN
MENSCHENHANDEL

schenk

Gesteuerte Horizontal-Bohrtechnik

www.schenkag.com